

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **117 (1999)**

Heft 39

PDF erstellt am: **06.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

...knallen, dröhnen, rattern, stampfen, lärm

toben,
tönen,
ruben,
singen,
surren,
rieseln,
sausen,
gurren,
rattern,
pfeifen,
grollen,
zischen,
piepsen,
murren,
lärm,
tröpfeln,
klingen,
flüstern,
schreien,
klingeln,
brausen,
knallen,
pumpen,
becheln,
glucksen,
knurren,
rascheln,
dröhnen,
rumpeln,
knattern,
nuscheln,
stampfen,
rauschen,
klappern,
brummen,
murmeln,
detonieren,
wummern,
explodieren...

Die überaus meiste Zeit seit Anbeginn des Planeten Erde war Lärm gleichzusetzen mit den Geräuschen der ihr eigenen Naturgewalten: heulende Winde etwa, Geysire oder Vulkane, tobende Meeresfluten oder das Gebrüll von wilden Tieren. Lächerlich geradezu, wenn der Mensch dagegen seine Stimme erhob... Heute ist das anders.

Heutiger Zivilisationslärm gründet auf der Kombination von Wohlstand, fortgeschrittener Technik und der damit verbundenen Mobilität und Anonymisierung sowie dem Prestigedenken: Strassennetze und Fluglinien sowie Bahntrassees durchpflügen Siedlungsgebiete, werden immer dichter und lassen Landschaften schrumpfen. Einkaufszentren auf der grünen Weide locken mit Gratisparkplätzen und Billigangeboten. Ferien ohne Flugzeug sind fast undenkbar geworden. Schliesslich waren Meiers auch auf den Seychellen.

Dieses Schwerpunktheft widmet sich dem Thema Lärm. Doch was ist Geräusch, was Lärm? Das bestimmen nicht nur die Art und die Häufigkeit eines Geräuschs, sondern hängt auch vom subjektiven Empfinden jedes Einzelnen ab. Was dem einen als empfindliche Störung seiner Nachtruhe gilt, ist dem andern – zum Beispiel – Unterhaltung. Unterhaltung wiederum ist kultur-, zeitgeist- und altersabhängig. Galten die Beatles vor noch nicht so langer Zeit als Ruhestörer – auch im übertragenen Sinn –, fragen wir uns heute, was anderes Junior dem Gedröhne von Techno-Gewummer abgewinnen kann als einen Ohrenschaden: Tinnitus heisst der unsichtbare «Mann» im Ohr, der als Folge überlauten Musikgenusses beständig hämmernd oder pfeifend seinen Besitzer im Geheimen peinigt und sich bei Jugendlichen, neben Höreinbussen, zunehmend verbreitet. Das menschliche Gehör ist eben auf Geräusche, wie sie die Natur hervorbringt, ausgelegt. Auf jeden Fall ist subjektiv empfundener Lärm, egal wie «laut» oder «leise» er objektiv betrachtet auch sein mag, lästig, löst Spannungszustände aus, beeinträchtigt die Lebensqualität und macht auf Dauer krank. Studien belegen, dass bereits ab 50 dB(A) – was der Lautstärke eines ruhigen Bachs entspricht – Belästigungsreaktionen festgestellt werden und von starken Störungen durch Lärm ab etwa 60 dB(A) (Gesprächslautstärke) gesprochen wird. Des Nachts reichen bereits 53 dB(A), gemessen an der Häuserfront bei offenem Fenster, um die Schlafqualität zu beeinträchtigen. Ist man ständig dem Stress eines solchen Lärmpegels ausgesetzt, kann das Schlafstörungen hervorrufen oder Reaktionen des Nerven- und Herzkreislaufsystems nach sich ziehen¹. Auch Lebensqualität ist, zumindest teilweise, käuflich und deshalb verwundert es nicht, dass Vorstadtvillen (natürlich meist mit zwei oder auch mehr Garagenplätzen) und entsprechende Wohnungen gehobenen Standards im Grünen und nicht neben der Schnellstrasse zu liegen kommen. Handkehrum wird der Gebäudezustand an schlechten, also billigen Lagen – was meist synonym für Lärm steht – gern vernachlässigt. Die Bewohner der einen wie der anderen Wohnlage werden immer mobiler, nicht zuletzt aus dem gleichen Grund, nämlich um dem Lärm zu entkommen. So schaukelt der Verkehr den Lärm hoch und beeinflusst Siedlungsstrukturen und Städtebau. Die technischen Verbesserungen an der Lärmquelle, wie auch immer sie geartet sind, geraten ins Hintertreffen, wenn gleichzeitig immer mehr und auch immer schwerere Gefährte die Strassen, also den öffentlichen Raum, in Beschlag nehmen. Solange Lärmverursacher nicht entstandene Lärmkosten übernehmen müssen, solange wird das auch so bleiben.

Alix Röttig

¹Conzelmann-Auer, Cornelia: Wenn der Krach nervt. Aus: Cercle Bruit Schweiz, Luzern 1998